

Tortrix penziana, Hüb. : Mittheilungen über die ersten Stände

Autor(en): **Wullschlegel, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the Swiss Entomological Society**

Band (Jahr): **3 (1869-1872)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-400278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tortrix penziana, Hüb.

Mittheilungen über die ersten Stände.

Von

J. Wullschlegel in Lenzburg.

Auf meinen Exkursionen im Jura fing ich seit Jahren theils auf frischem Kuhmist, theils auf Hollunderblüthen, in der Nähe von sonnigen, felsigen Stellen, die mit Hippocrepis comosa bewachsen sind, *Sesia ichneumoniformis*. Dies brachte mich auf die Vermuthung, die, meines Wissens, noch unbekannte Raupe dieser Art dürfte in den Wurzeln jener Pflanze zu finden sein. Halbe Tage lang untersuchte ich desshalb, auf dem Steingeröll knieend, dieselbe, doch bis jetzt ohne Erfolg; dagegen fand ich die Raupe der im Jura nicht häufigen *Noctua platinea* und *Tortrix penziana*.

Die Raupe dieses Wicklers ist einer Sesien-Raupe ähnlich, gelblich weiss und mit einzelnen Härchen versehen. Sie lebt in einem weisslichen, schlauchförmigen Gespinnst, welches sie zwischen den obern Theilen von wenig mit Erde bedeckten Wurzeln, oder den liegenden Stengeln verfertigt, und sich auch meist darin verpuppt; selten geschieht dies ausserhalb in einem besondern Gewebe. Schon nach 2—3 Wochen erscheint der hübsche Wickler, welcher Tags vorzugsweise an Felsen sitzt. Ich fand ihn nicht selten am Engelberg bei Olten, auf der Wartburg, auf dem Born, Belchen, im Kanton Solothurn, auf den Ruinen von Besserstein und auf der Lägern bei Baden.

Ueber die Artrechte von *Saturnia cynthia* Daubenton und *cynthia* Drury, nebst Bemerkungen über die aus der Kreuzung derselben hervorgegangenen Hybriden.

Von J. Wullschlegel, Lenzburg.

Der Umstand, dass die Artrechte dieser, seit längerer Zeit in Europa bereits eingebürgerten Spinner häufig in Zweifel gezogen werden, sowie ganz besonders die Thatsache, dass die Hybriden von die-

sen Arten fortpflanzungsfähig sind, und einen Beitrag zur Unterstützung der Ansichten Darwins liefern, veranlassten nachstehende Mittheilungen.

Zuerst einige der wesentlichsten Unterschiede.

Die Eier von *Saturnia cynthia* Daubenton sind immer gelblich weiss, ohne die schwarzen Zeichnungen, welche bei denen von *Saturnia cynthia* Drury stets vorhanden sind.

Bis nach der zweiten Häutung ist die Raupe des ersteren Spinners gelblich, nachher schön bläulichgrün, mit einer weissen, mehlartigen Substanz bedeckt, ohne Zeichnung und hat auf jedem Ringe in gleicher Entfernung von einander abstehende, dornenähnliche Warzen. Der Kopf ist bis nach der dritten Häutung schwarz.

Die Raupe des zweiten, in Frage stehenden Spinners, ist Anfangs ebenfalls gelblich, hat aber hinter dem Kopfe, welcher die Farbe des Körpers trägt, einen schwarzen Quersfleck und auf jedem Körperringe zehn kolonartig stehende schwarze Punkte, welche ihr in der Jugend ein schwärzliches Aussehen geben. Nach der dritten und vierten Häutung ist diese Raupe gelblichgrün, vor dem Einspinnen citronengelb, welche Farbe jedoch wegen der weissen Bestäubung, wie bei der ersteren Art, nur am Kopfe, unten an den Seiten und an den Füßen deutlich hervor tritt. Die Warzen sind weit manigfaltiger gebildet und mit schönen, borstenartigen Haaren geschmückt. Ihre Lebensweise ist unruhiger; bei mangelnder Nahrung wird sie wanderlustig und läuft nach allen Seiten davon, was bei jener weniger der Fall ist. Bei derselben Temperatur dauert das Puppenstadium ungleich länger.

In der Form stimmen die Cocons überein, unterscheiden sich dagegen durch die Farbe und die Art der Befestigung. Während erstere Art ihr gelbes Gespinnst einfach in einem zusammengesponnenen Blatt oder an einem andern Gegenstand verfertigt, umspinnt letztere zuerst einen Zweig, bildet ein festes Futteral und spinnt erst, nachdem für gehörige Sicherheit gegen Stürme gesorgt ist, den Cocon, welcher bei rein erhaltener Race stets eine röthlichgraue Farbe hat. Noch viel bestimmter als die Färbung und Zeichnung des Eies, der Raupe und des Cocons spricht das Puppenleben für die besondern Artrechte jedes dieser Spinner.

Bei *Saturnia cynthia* Daubenton wird in Europa während der wärmern Jahreszeit so wenig als in seiner ursprünglichen Heimath ein Stillstand in der Aufeinanderfolge der Generationen beobachtet. Ein solcher kann nur auf künstliche Weise bewirkt werden. In entsprechend warmen Lokalitäten und bei angemessener Nahrung kann dieser Spinner sogar auch während des Winters gezüchtet werden. *Saturnia cynthia* Drury pflanzt sich dagegen jährlich nur in zwei Generationen fort, ja es bleiben schon von den Puppen der ersten Zucht mehrere Prozente zurück, d. h. sie entwickeln sich in demselben Jahre nicht zum Schmetterling, sondern verharren in diesem Zustande und können, bevor des Frühlings warme Lüfte wehen und der Götterbaum seinen Blätterschmuck entfaltet, auch in hohen Temperaturen nicht zum Auskriechen gebracht werden; wenigstens ist mir dies bei wiederholten Versuchen mit solchen Puppen, wie auch mit denjenigen der zweiten Generation nicht gelungen und zwar nicht etwa bloss im ersten Stadium der Akklimationsbestrebungen, sondern auch dann nicht, als dieser Schmetterling sich bereits an unser Klima gewöhnt hatte.

Während Raupe und Schmetterling des erstern Spinners eine träge Lebensweise haben, zeigt letzterer, namentlich als vollkommenes Insekt, ein unruhiges und scheues Wesen, und es unterscheidet sich dieser hiedurch, wie durch seine hellere, mehr in's Grünliche gehende Grundfarbe, die zum Theil abweichende, schärfere Zeichnung wesentlich von jenem. Wo solche Verschiedenheiten für besondere Artrechte sprechen, werden dieselben schwerlich mit stichhaltigen Gründen bestritten werden können.

Nicht ohne einiges Interesse scheinen mir die aus der Kreuzung beider Arten hervorgegangenen Hybriden zu sein. Je nach dem die Raupen derselben durch Kreuzung eines Weibchens von *cynthia* Daubenton mit einem Männchen von *cynthia* Drury, oder umgekehrt, stammen, zeigen sie bald mehr, bald weniger die Merkmale beider Arten gemischt; in der Regel jedoch mehr diejenigen der Mutter. Bemerkenswerth ist die Lebensdauer dieser Hybriden, namentlich im Puppenstadium. Während erstere Art sich in ihrer Entwicklung nur auf künstliche Weise zurück halten lässt, und letztere, wie gesagt, vor dem Mai und Juni auch in hoher Temperatur nicht

zum Auskriechen vermocht werden kann, verlassen die Hybriden, wenn sie zeitig in entsprechende Wärme gebracht werden, schon Ende März und im April die Puppe und pflanzen sich während des Jahres bei zweckmässiger Behandlung in zwei bis drei Generationen fort. Ich habe aus Kreuzungen, die auf oben erwähnte Art vorgenommen wurden, die Hybriden bis zur dreizehnten Generation in ursprünglicher Kraft und Grösse sich fortpflanzen sehen; leider war ich dann genöthigt, aus Mangel an Platz und Zeit die Nachkommen der letzten fremder Pflege zu übergeben und kann über das Schicksal derselben augenblicklich keinen Bericht erstatten.

Da ich gegenwärtig wieder Gelegenheit habe, derartige Beobachtungen anzustellen, so habe ich mir vorgenommen, Noctuen mit Noctuen und einige Spinnerarten zu kreuzen und werde seinerzeit darüber berichten.

Sollten Lepidopterologen durch obige Mittheilungen zu ähnlichen Versuchen veranlasst werden, so würde mich dies sehr freuen.

Dianthoecia magnolii Bd.

Von J. Wullschlegel in Lenzburg.

Als ich vor einigen Jahren meine Beobachtungen über die ersten Stände dieser schönen, seltenen Eule in der stettiner entomologischen Zeitung und in dieser Zeitschrift veröffentlichte, unterliess ich es, eine genaue Beschreibung der Raupe zu geben, weil ich dieselbe noch mehr zu beobachten mir vorgenommen hatte. Jetzt, nachdem ich dieselbe wiederholt vom Ei an erzogen und letzten Herbst im Freien zum ersten Mal in Mehrzahl zu sammeln Gelegenheit hatte, will ich eine Beschreibung nicht länger aufschieben, zumal meines Wissens noch in keinem Werke über Lepidopteren eine solche sich findet.

Die Raupe dieser Eule ist ausgewachsen einen Zoll lang, hat ein plumpes Aussehen und ist mit einzeln feinen Härchen, die auf Punktwärzchen stehen, besetzt. Ihre Farbe ist schmutzig grau-